stens etwas Ähnliches. W. Sapeschewski, Pilsudskis nächster Freund, zitiert seine Worte: „Weißrußland, Litauen, die Ukraine sind die Grundlagen unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit." Er fügt hinzu, daß *Pilsudskis Traum* die *Föderation sämtlicher europäischen Staaten* wäre, da das aber keine leichte Sache sei, so wollte er zunächst die Föderation einiger kleinerer Nationen schaffen, mit Polen an der Spitze.

Vom Kriege des Jahres 1920 will ich nicht reden, er ist noch in jedermanns Erinnerung, und ich überlasse das Urteil über ihn den Spezialisten. Es scheint, daß sie den sonderbaren Verlauf dieses Krieges auf verschiedene Weise erklären. Der Krieg endete für Polen günstig. Allein der katastrophale Juli-Rückzug hatte der Volkstümlichkeit des Marschalls Pilsudski einen schweren Schlag versetzt. Seine Gegner schrieben den Sieg den Aktionen des aus Paris eingetroffenen Generals Weigand zu und wiesen ostentativ darauf hin, daß der Marschall keinerlei militärische Ausbildung genossen habe. Als die Bolschewisten vor Warschau standen, verlangten die Rechtspolitiker, Pilsudski solle das Oberkommando über die Truppen niederlegen. Die Ententeminister, Bonar Law, Graf Sforza erklärten von der Parlamentstribüne, der Marsch der Polen auf Kiew sei ein großer Fehler gewesen. Lloyd George wiederholte im Unterhaus immer wieder, daß die Polen an allem selbst Schuld trügen, und daß die polnische Armee den Feind nur dann zurückwerfen könnte, wenn an ihrer Spitze erfahrene, fähige Männer stünden. Auf die Bitte der polnischen Regierung um Unterstützung erwiderte das englische Regierungsoberhaupt, daß, wenn die Bolschewisten einen Waffenstillstand ablehnen, man den Tschechen anheimstellen würde, den Polen zu Hilfe zu kommen. Millerand entsandte General Weigand und tausend Offiziere. Indes, eine der einflußreichsten Pariser Zeitungen schrieb am 10. August, daß, wenn Polen nicht verstünde, Krieg zu führen, man nichts dazu tun könne: die Grenze zwischen Polen und Rußland ginge letzten Endes die beiden Reiche allein an. Nach dem Rückzug der Bolschewisten änderte sich der Ton. Doch eine Trübung blieb zurück. Und zwar eine sehr starke Trübung.

Sie äußerte sich auch in den inneren polnischen Angelegenheiten. Nach der Schaffung der polnischen Verfassung begann ein verbissener, hartnäckiger Kampf des Landtags mit Pilsudski. Das Staatsoberhaupt respektierte die Konstitution. Die Kabinette wechselten beständig. Jedoch Pilsudski fühlte sich, man erkannte das deutlich, in der Rolle des konstitutionellen Staatsoberhaupts schwer beengt. Welche seine Pläne und Ziele damals gewesen, ist schwer zu sagen. Noch schwerer ist es, seine heutigen Absichten zu durchschauen.

Im Jahre 1922 stellte der Marschall seine Kandidatur für den Posten des Präsidenten der Republik nicht mehr auf. An seine Stelle wurde sein Freund und Anhänger Narutowicz gewählt. In den Straßen der Hauptstadt kam es zu Unruhen. Einige Tage darauf wurde das neue Staatsoberhaupt von dem Fanatiker Newedomski ermordet. In Warschau drohte ein Bürgerkrieg auszubrechen. Die Regierungsgewalt konzentrierte sich mehr und mehr in den Händen der Gegner Pilsudskis. Als ein rechtes Kabinett ans Ruder kam, reichte der Marschall, der den Posten des Generalstabschefs bekleidete, seinen Abschied ein und begab sich nach Sulejuwka bei Warschau, wo er in einer ihm von seinen Legionären geschenkten Villa Wohnung nahm.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35596699-19300800/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT